

*„Also lautet
ein Beschluss,
dass der Mensch
was **lernen** muss...“*

Berufliche Bildung im Förder- und Betreuungsbereich? Fachtagung
Dienstag,
27. September 05
Ludwig Schlaich Schule
Waiblingen

Hein Kistner

Das Konzept Arbeit und Bewegung
Entwicklungsfördernde Arbeitsplätze
für Menschen mit schweren Behinderungen

Hein Kistner
Das Konzept „Arbeit und Bewegung“
Entwicklungsfördernde Arbeitsplätze für Menschen mit schweren Behinderungen

In der Sozialtherapeutischen Lebens- und Arbeitsgemeinschaft *Am Bruckwald*¹ werden seit 1991 Ausbildungs- und Arbeitsplätze für Menschen mit schweren Behinderungen entwickelt. Dabei werden folgende Zielsetzungen verfolgt:

- Menschen mit schweren Behinderungen sollen nicht nur in die Arbeitsgruppen der Werkstatt integriert und dort nicht nur als Wahrnehmende beteiligt werden, sondern sich mit Hilfe ihrer Begleiter aktiv in den Arbeitsprozess einbringen können.
- Um eine Arbeitsplatzwahl zu ermöglichen, werden Arbeitsplätze in allen Gewerken der Werkstatt angeboten (Schreinerei, Holzwerkstatt, Schlosserei, Montage, Landschaftspflege, Hausmeisterei, Küche, Hauswirtschaft und Wäscherei. Eine Bäckerei ist im Aufbau.).
- Die Arbeitsplätze sollen den individuellen Möglichkeiten und Interessen entsprechen.
- Die Arbeitsbewegungen sollen so gestaltet werden, dass sie entwicklungsfördernd sind.
- Die produzierten Waren und erbrachten Dienstleistungen sollen den üblichen Qualitätsansprüchen genügen. Für sie soll es einen tatsächlichen Bedarf und somit eine Nachfrage geben.

Im Rahmen des Forschungsprojektes „Recht auf Arbeit für Menschen mit schweren Behinderungen“² wurden in den Jahren 2002 und 2003 die Ausbildungs- und Arbeitsplätze der Werkstatt *Am Bruckwald* dokumentiert und das ihnen zugrunde liegende Konzept reflektiert. Vor allem in Bezug auf die entwicklungsfördernden Aspekte der Arbeit wurde das Konzept „Arbeit und Bewegung“ erarbeitet und veröffentlicht³. Im folgenden wird das Konzept in Kurzfassung vorgestellt. Dabei wird exemplarisch aufgezeigt, wie das Konzept in der Werkstatt *Am Bruckwald* umgesetzt wurde.

Die Bedeutung der Arbeit für den Menschen

Unserem Verständnis von Arbeit liegt die Auffassung zugrunde, dass der Mensch im Laufe seines Lebens danach strebt, Aufgaben zu erkennen, mit denen er sich identifizieren kann und die er aus eigenem Entschluss erfüllen will. Bewältigt der Mensch Aufgaben, die seinen Intentionen entsprechen, kann er sich als aktiver Gestalter seines Lebens empfinden und seine Entwicklung voranbringen. Andererseits drohen Krisen, wenn die Suche nach den eigenen Aufgaben über längere Zeit erfolglos bleibt.⁴

Arbeit ist in unserem arbeitsteiligen Wirtschaftsleben immer Arbeit für andere. Kein Mensch kann seine Bedürfnisse allein durch die eigene Arbeit befriedigen. Wir gehen davon aus, dass diesen wirtschaftlichen Tatsachen auch ein Bedürfnis im Menschen entspricht. Im Menschen ist – neben allen egoistischen Motiven - auch ein Wunsch veranlagt, im anderen Menschen den Anlass und die Begründung für die eigene Tätigkeit zu sehen.⁵ Wir betrachten es als ein elementares menschliches Bedürfnis, aus dem eigenen Horizont herauszutreten und seine Fähigkeiten anderen Menschen zur Verfügung zu stellen.

Für ein als sinnvoll erlebtes Leben braucht der Mensch deshalb Zugang zur Arbeit. Er ist aber zugleich darauf angewiesen, die für ihn in der jeweiligen Lebensphase „richtige“ Arbeit zu finden. Der Zugang zur Arbeit in diesem umfassenden Sinn ist aus unserer Sicht ein Recht aller Menschen - daher auch ein Recht für Menschen mit schweren Behinderungen.

Die Bedeutung der Arbeit darf nicht daran gemessen werden, in welchem zeitlichen Umfang sie erfolgt. Auch wenn sich ein Mensch nur eine Stunde am Tag in eine Arbeitsgemeinschaft eingliedern kann und nur wenige Minuten darin aktiv mitwirkt, so vollzieht er dennoch in dieser kurzen Zeit sein Arbeitsleben. Die Mitwirkung an einem Arbeitsprozess darf nicht ausschließlich nach wirtschaftlichen Kriterien

¹ In der Sozialtherapeutischen Lebens- und Arbeitsgemeinschaft *Am Bruckwald* (anerkannte WfbM) arbeiten zur Zeit 106 Menschen mit Behinderung. Davon gehören 35 Menschen mit schweren Behinderungen der Förder- und Betreuungsgruppe der Werkstatt an. Die Werkstatt befindet sich seit 1991 im Aufbau. In den kommenden Jahren werden insgesamt 120 Arbeitsplätze geschaffen.

² Das Projekt „Recht auf Arbeit für Menschen mit schweren Behinderungen“ wurde in Kooperation mit der Konferenz für Heilpädagogik und Sozialtherapie in der Medizinischen Sektion am Goetheanum und dem Heilpädagogischen Sozialwerk durchgeführt. Die wissenschaftliche Beratung erfolgt im genannten Zeitraum durch Dr. Rüdiger Grimm und Prof. Christian Lindmeier.

³ Kistner, Hein: Arbeit und Bewegung. Entwicklungsfördernde Arbeit für Menschen mit schweren Behinderungen. Düsseldorf: verlag selbstbestimmtes leben 2005

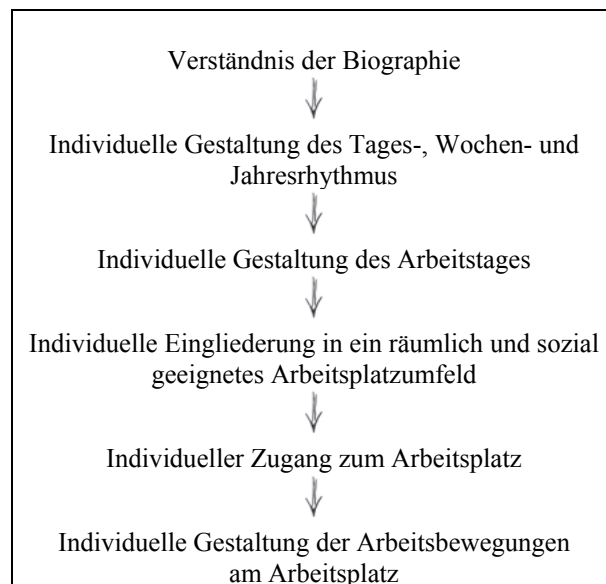
⁴ Vgl. hierzu: Wais, Mathias: Biographiearbeit Lebensberatung. Stuttgart: Urachhaus 1992

⁵ Vgl. hierzu: Steiner, Rudolf: Geisteswissenschaft und soziale Frage. Dornach/Schweiz: Rudolf Steiner Verlag 1989

beurteilt werden. Das von Menschen mit schweren Behinderungen eingebrachte Interesse und ihr innerer Zugang zum Geschehen in der Arbeitsgruppe sind genauso wesentlich, wie eine konkret ausgeführte Arbeitsbewegung. Dass alle Menschen mit schweren Behinderungen ein Recht auf Arbeit haben, bedeutet nicht, dass jeder einzelne den Zugang zur Arbeit auch realisieren muss. Dieser Gedanke ist für uns eine Selbstverständlichkeit. Seine Anwendung im Alltag muss aber regelmäßig und gewissenhaft überprüft werden. Es ist für Begleiter nämlich oft der einfachere Weg, davon auszugehen, dass ein Mensch mit schweren Behinderungen sein Recht auf ein „Leben ohne Arbeit“⁶ verwirklichen will. Dagegen ist es viel schwerer sich einzugestehen, dass vielleicht nur noch nicht das passende Arbeitsangebot für ihn gefunden wurde.

Die Suche nach Arbeitsplätzen für Menschen mit schweren Behinderungen.

Welche Lebenswirklichkeit sich ein Mensch mit schwerer Behinderung in der Gegenwart wünscht und welche Ziele er anstrebt, lässt sich nicht immer leicht erkennen. Daher kann die Suche nach einem der Lebenssituation entsprechenden Arbeitsplatz ein längerer und oft auch mehrjähriger Prozess sein, bei dem der Mensch mit schwerer Behinderung sehr auf die Hilfe seiner Begleiter angewiesen ist. Eine wichtige Grundlage für ein Verständnis des anderen Menschen ist das Wissen um seine spezielle körperliche und seelische Konstitution. Den individuellen „Standort“ kann man aber erst erahnen, wenn die Begleiter versuchen, sich in den anderen Menschen einzufühlen und sich bemühen, das Leben aus seiner Perspektive anzuschauen. Das Einfühlen in den anderen Menschen ist letztlich nie abgeschlossen, es ist ein immer wieder von neuem zu vollziehender Prozess. Die gegenwärtige Situation von Menschen mit schweren Behinderungen ist immer auch vor dem Hintergrund ihres gesamten Lebensweges zu beurteilen. Umgekehrt erleichtert das Wissen um die individuelle Biographie das Verständnis der Gegenwart und der in ihr angelegten Zukunft.⁷ Aus diesen Gründen bemühen sich in der Sozialtherapeutischen Lebens- und Arbeitsgemeinschaft *Am Bruckwald* die Begleiter aus der Werkstatt, dem Wohnhaus, die Therapeuten und der Arzt gemeinsam mit dem Menschen mit schwerer Behinderung um ein tieferes Verständnis des jeweiligen Lebensweges. In regelmäßigen Gesprächen wird versucht, charakteristische biographische Themen, Motive, Situationen oder Wirkungen auf andere Menschen zu erkennen. In diesem Prozess des Einfühlens in den anderen Menschen und des Erahmens seiner Lebensanliegen findet sich auch der Ansatzpunkt für die Suche nach einem individuell gestalteten Arbeitsplatz



⁶ Vgl. hierzu: Butzke Fritz und Bordel Rudolf (Hg): *Leben ohne Beruf? Alternative Lebensgestaltung junger Behinderter ohne berufliche Perspektive*. Heidelberg: HVA/Edition Schinderle 1989

⁷ Zu der Frage der Zukunft in der Biographie siehe unter anderem: Burkhard, Gudrun: *Das Leben in die Hand nehmen. Arbeit an der eigenen Biographie*. Stuttgart: Freies Geistesleben 1992; Köhler, Henning: *Das biographische Urphänomen. Gesundheitspflege initiativ*. Esslingen 1998; Lievegoed, Bernard: *Der Mensch an der Schwelle. Biographische Krisen und Entwicklungsmöglichkeiten*. Stuttgart: Verlag Freies Geistesleben 1986; Treichler, Rudolf: *Die Entwicklung der Seele im Lebenslauf: Stufen, Störungen und Erkrankungen des Seelenlebens*, Stuttgart: Verlag Freies Geistesleben 1990; Wais, Mathias: *Ich bin was ich werden könnte: Entwicklungschancen des Lebenslaufs - Aus der Biographieberatung*. Stuttgart, Berlin: Mayer 2001.

Der konkrete Arbeitsplatz wird damit aus der gleichen Sphäre heraus entwickelt, aus der heraus auch andere Lebensfragen beantwortet werden: z.B. die Fragen nach der angemessenen Wohnform, nach den kulturellen Interessen und den Fortbildungswünschen, nach künstlerischer Betätigung, nach der Gestaltung des religiösen Lebens und nach den Notwendigkeiten von Pflege und Therapie. Entwicklungsfördernde Arbeit, die in einen solchen Lebenszusammenhang eingebettet ist, kann zu einer Kraftquelle nicht nur für den einzelnen, sondern auch für die Gemeinschaft werden.

Die Prinzipien am Arbeitsplatz

Das Prinzip der Selbstständigkeit

Menschen mit schweren Behinderungen sollen möglichst selbstständig ihre Arbeit ausführen können. Dort, wo Selbstständigkeit erreichbar ist, wird sie durch tägliche Übung angestrebt. Es ist für alle Beteiligten ein besonderes Erlebnis, wenn nach monate- oder auch jahrelangen Versuchen eigenaktive Handlungen gelingen. Dennoch sollen Menschen mit schweren Behinderungen am Arbeitsplatz nicht auf die wenigen und oft eingeschränkten Arbeitsbewegungen beschränkt werden, die sie selbstständig ausführen können. Denn trotz eines anfänglichen Erfolgserlebnisses überwiegt auf Dauer die Einseitigkeit der Tätigkeit und der körperlichen Belastung. In anderen Fällen kann trotz aller Bemühungen Selbstständigkeit zeitweise oder generell nicht erreicht werden. Daher muss das Prinzip der Selbstständigkeit durch das Prinzip der gemeinsamen Arbeit ergänzt werden.

Das Prinzip der gemeinsamen Arbeit

Wenn selbstständige Arbeit nicht möglich ist, arbeiten die Begleiter gemeinsam mit dem Menschen mit schweren Behinderungen. Die Produkte und Dienstleistungen werden dann nicht arbeitsteilig hergestellt bzw. erbracht, sondern sind Ergebnisse eines gemeinsamen Arbeitsprozesses. Die Arbeit wird mit Werkzeugen, die in der Regel zwei Griffe haben, gemeinsam vollzogen. Falls notwendig, führt der Begleiter auch die Hand. Das einfühlsame Führen der Hand ist immer dann sinnvoll, wenn eine Arbeitsbewegung in einem langfristigen und kontinuierlichen Prozess verinnerlicht werden kann. Anfangs wird diese Bewegung vielleicht noch als äußerlich erlebt, u.U. sogar als störend. Durch das wiederkehrende Tun entwickelt sie sich zu einer gewohnten Bewegung. Schließlich kann sie zu einer innerlich erlebten und intendierten Bewegung werden, die mit Freude ausgeführt wird. Im Zusammenwirken des Menschen mit schwerer Behinderung und seinem Begleiter werden von beiden Beteiligten Leistungen erbracht und Werte geschaffen, die anderen Menschen zugute kommen. Das Gelingen der gemeinsamen Arbeit ist wesentlich von der Einstellung und den Fähigkeiten des Begleiters abhängig. Dort, wo der Begleiter sich nur als Helfer definiert, rückt die Behinderung in den Vordergrund. Dort, wo sich der Begleiter zugleich als Kollege versteht und er Interesse an der gemeinsamen Produktion oder Dienstleistung aufbringt, entsteht eine tragfähige sozialtherapeutische Arbeitsgemeinschaft, die Entwicklung fördert.

Das Prinzip der individuellen Arbeitsbewegung

Selbst elementare Arbeitsbewegungen und eingliedrige Arbeitsschritte können von Menschen mit schweren Behinderungen oftmals nicht ausgeführt werden, selbst dann nicht, wenn sie entsprechend dem *Prinzip der gemeinsamen Arbeit* angeboten werden. Es ist daher notwendig, die Arbeitsplätze auf die eingeschränkten Bewegungsfähigkeiten, bzw. auf die individuellen Bewegungsbedürfnisse auszurichten. Die Arbeitsbewegung wird dabei nicht nur im Hinblick auf ihre Funktionalität und wirtschaftliche Bedeutung wahrgenommen. Das mit der Arbeitsbewegung verbundene seelische Erlebnis, die individuellen Ausdrucksmöglichkeiten und das in ihr liegende Entwicklungspotenzial für den Menschen werden gleichermaßen berücksichtigt. Das *Prinzip der individuellen Arbeitsbewegung* beinhaltet drei Aspekte:

- Das Ziel der Arbeit wird in einem fachlich anerkannten Arbeitsprozess erledigt.
- Die Arbeitsbewegungen sind auf die Bewegungsmöglichkeiten und –bedürfnisse des Arbeitenden abgestimmt.
- Die Arbeitsbewegungen fördern die individuelle Entwicklung des Arbeitenden.

Das Prinzip der gemeinsamen Arbeit und der individuellen Arbeitsbewegung am Beispiel eines Arbeitsplatzes in der Schreinerei

Bild 1



In der Schreinerei *Am Bruckwald* werden Parkbänke (Bild 1) hergestellt. Die dafür verwendeten Latten werden teilweise maschinell, teilweise in Handarbeit geschliffen. Das Schleifen einer Banklatte mit einem Schleifklotz kann von Menschen mit schweren Behinderungen in der Regel nicht ausgeführt werden. (Skizze 1). Die Arbeit wird nun so verändert, dass auch Menschen mit schweren Behinderungen sie ausführen können. In den folgenden Variationen der Arbeitsbewegung bleibt jeweils gewährleistet, dass der Arbeitsprozess allen fachlichen Anforderungen genügt und die für das Produkt vorgegebenen Qualitätsanforderungen erreicht werden.

Erste Variation der Schleifbewegung

Der Schleifklotz wird durch einen größeren ersetzt, an den zwei Griffe angebracht sind. Der Arbeitende kann den Schleifklotz sicher mit einem Faustgriff festhalten. Der Begleiter steht dem Arbeitenden gegenüber. Er unterstützt und führt die Arbeitsbewegung (Skizze 2). Wird ein langer Schleifklotz eingesetzt, kann der Begleiter die Arbeitsbewegung hinter dem Arbeitenden unterstützen (Skizze 3).

Skizze 1



Zweite Variation der Schleifbewegung

Der Schleifklotz wird nun so erweitert, dass er in einer Arbeitsvorrichtung über das zu schleifende Brett geführt werden kann. Durch diese Arbeitshilfe können Menschen arbeiten, die zu grobmotorischen Bewegungen imstande sind, aber feinmotorische Bewegungen und umfangreiche Koordinationsleistungen nicht erbringen können. Die Arbeitsbewegungen und die Hilfestellungen des Begleiters bleiben unverändert (Skizze 4).

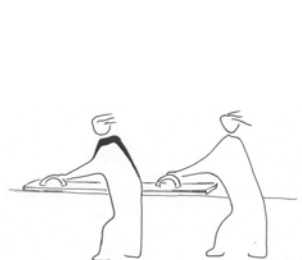
Skizze 2



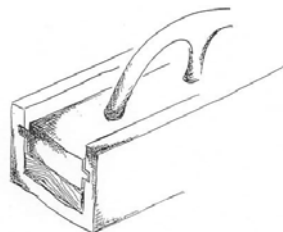
Dritte Variation der Schleifbewegung

Die Arbeitsvorrichtung wird in den freien Raum gestellt. Der Arbeitende kann nun an ihr entlanggehen und den Schleifklotz dabei schieben oder ziehen. Der Schleifklotz wird wie in der zweiten Variation durch die Arbeitshilfe geführt. Auf eine Darstellung der Führung wird in den nachfolgenden Abbildungen verzichtet (Skizze 5).

Skizze 3



Skizze 4



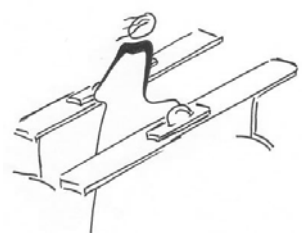
Skizze 5



Skizze 6



Skizze 7

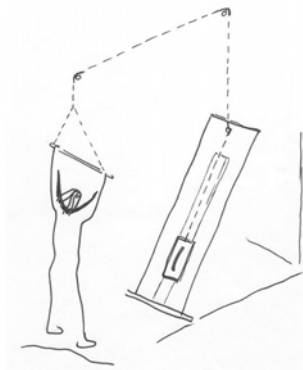


Der Begleiter unterstützt die Bewegung, indem er vor oder hinter dem Arbeitenden den Schleifklotz mitbewegt oder den Arm bzw. Ellenbogen des Arbeitenden stützt (Skizze 6). Bei der folgenden Anordnung kann der Arbeitende die Schleifbewegungen gleichzeitig mit dem rechten und linken Arm ausführen (Skizze 7).

Vierte Variation der Schleifbewegung

In der vierten Variation wird die Arbeitsvorrichtung im Winkel von 45° an die Wand montiert. Der Schleifklotz wird durch ein Seil nach oben gezogen. Zusätzliche Gewichte, die auf dem Schleifklotz befestigt werden,

Skizze 8

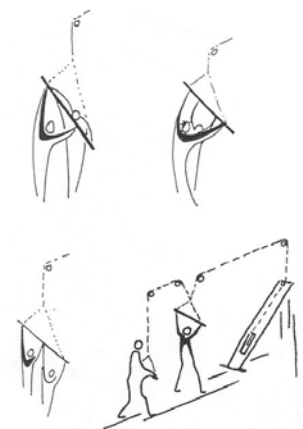


gewährleisten den notwendigen Druck auf das Brett. Das Seil wird über zwei Umlenkrollen gelegt und an einer Haltestange befestigt. Die Arbeitsbewegungen, die der Arbeitende nun ausführt, haben sich erheblich verändert: Er steht vor dem zu schleifenden Brett und bewegt beide Arme parallel von oben nach unten. Die Aufwärtsbewegung der Arme wird durch das Gewicht des Schleifklotzes unterstützt, der den Schleifklotz auf der schiefen Ebene nach unten, die Haltestange nach oben zieht. Die Beine stehen parallel oder im leichten Ausfallschritt (Skizze 8). Der Begleiter kann die Bewegung in verschiedenen Positionen unterstützen (Skizze 9).

Fünfte Variation der Schleifbewegung

Durch die Verwendung eines Zugseiles löst sich die Arbeitsbewegung von ihrer ursprünglichen Geste. Dabei eröffnet sich ein weites Feld von Bewegungsmöglichkeiten. Die parallel geführte Armbewegung kann zu einer abwechselnden Bewegung des rechten und linken Armes modifiziert werden. Dies wird erreicht, indem zwei Bretter gleichzeitig geschliffen werden, wobei die Schleifklötze miteinander über ein Seil verbunden sind (Skizze 10). Die Arbeit kann auch in der folgenden Weise durchgeführt werden (Skizze 11). Wenn es notwendig ist, kann der Begleiter die Arbeitsbewegungen hinter dem Arbeitenden unterstützen (Skizze 12).

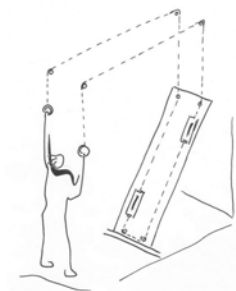
Skizze 9



Weitere Variationen der Schleifbewegung

Die Arbeitsbewegung kann weiterentwickelt werden, indem man ein Schwungrad mit einbezieht, das die Arbeitsbewegung an den Wendepunkten abbremst bzw. beschleunigt, während sich die Bewegung im mittleren Teil fast von selbst vollzieht. Ebenso lassen sich Übersetzungen einbauen, wenn dies aus individuellen Gesichtspunkten sinnvoll ist. Auch kreisende Bewegungen der Arme oder der Füße (z.B. „Fahrradfahren“) sind möglich. Der Zugang zu diesen Arbeitsplätzen ist auch für Rollstuhlfahrer oder Liegerollstuhlfahrer gegeben oder für Arbeitende, die nur mit den Füßen arbeiten können (Skizze 13, Skizze 14).

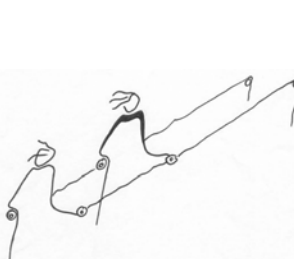
Skizze 10



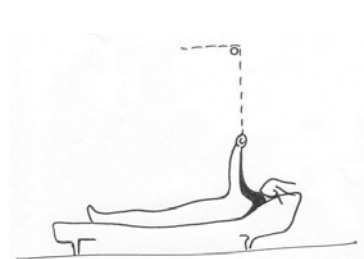
Skizze 11



Skizze 12



Skizze 13



Skizze 14



Individuelle Zugänge zur Arbeit

Mit den vorgestellten Arbeitshilfen und der entsprechenden Begleitung sind individuelle Zugänge zum Arbeitsplatz auch dort möglich, wo sie bisher an der Art oder Schwere der Behinderung gescheitert sind.

- Der Zugang zur Arbeit für Menschen, deren körperliche Beweglichkeit sehr eingeschränkt ist, erfolgt mit Arbeitsbewegungen, die der Arbeitende sicher und gut ausführen kann und die ihm keine Unannehmlichkeiten bereiten. In aller Ruhe kann versucht werden, die Grenzen der Bewegungsfähigkeit zu erkunden und soweit wie möglich auszuweiten. Am Arbeitsplatz der vierten Variation z.B. können die Arbeitsbewegungen ganz im Brustbereich beginnen und allmählich nach oben oder unten ausgreifen.

- Liegt eine Willenschwäche vor beginnt der Begleiter mit kleinen und sehr behutsamen Arbeitsbewegungen. Durch Rhythmisierung der Bewegung kann

der Arbeitende in das Erlebnis der Arbeitsbewegung eintauchen und sie allmählich eigenaktiv ergreifen.

- Die Berührung mit Werkzeugen kann zu Beginn für den Arbeitenden unangenehm und angestaunend sein. Dieses Hindernis kann manchmal überwunden werden, wenn es zugleich mit der Berührung zur Bewegung kommt. Wenn aber die Bewegung diesen unmittelbaren Aufforderungscharakter nicht ausübt oder sogar selbst zu Beginn Unsicherheiten hervorruft, wird die Auflage der Hand auf dem Schleifklotz oder am Seilzug in einem langfristigen Prozess vorbereitet. Durch den Einsatz von verschiedenen Formen oder Materialien am Griff des Schleifklotzes und einer sehr behutsamen Handführung wird angestrebt, dass der Arbeitende die Berührung als angenehm und sinnvoll erleben kann.

- Menschen, die ängstlich und unwillig auf alle Veränderungen reagieren, brauchen vor allem Zeit, um sich am neuen Arbeitsplatz zurechtzufinden. Das tägliche Üben über einen langen Zeitraum – vom Begleiter als Angebot verstanden – hilft, die Ängste zu überwinden.

- Für Menschen, die nur schwer in ihrer Bewegung innehalten können, ist es hilfreich, wenn die Arbeit mit engagierten Bewegungen beginnt. Dieser Notwendigkeit kann vor allem in der dritten Variation entsprochen werden. Der übersteigerte Bewegungsdrang ist ein zwar unvollkommener aber oft der einzige mögliche Versuch des Menschen, ein Gleichgewicht zwischen sich und seiner Umwelt aufrechtzuerhalten. Der Begleiter bemüht sich, über eine verstärkte Harmonisierung und Rhythmisierung der Arbeitsbewegungen Sicherheit und Ruhe in den Bewegungsablauf einkehren zu lassen.

- Für Menschen, die zu Selbst- und Fremdverletzungen neigen, lassen sich nur schwer allgemeingültige Aussagen über einen erfolversprechenden Zugang zur Arbeit treffen, da die Ursachen für das Verhalten sehr vielfältig sind. Aggressionen und Autoaggressionen traten in den letzten 11 Jahren in der Werkstatt *Am Bruckwald* immer wieder auf z.B. durch das Zerschlagen von Fenstern, Umwerfen der Hobelbänke, Kratzen und Beißen und ähnliches mehr. Dennoch hat es in dieser Zeit keine (!) Fremd- oder Selbstverletzung durch ein Werkzeug gegeben. Wir halten diese Erfahrung für sehr aussagefähig.

Die Führung des Schleifklotzes in der zweiten und dritten Variation bietet sich an, wenn der Arbeitende immer wieder die Früchte seiner eigenen Arbeit durch Schlagen des Werkzeuges auf das Brett zerstört.

- Für Menschen, die zu Stereotypen und zu zwanghaftem Verhalten neigen, ist der Prozess der Rhythmisierung und Harmonisierung von Bewegungen sehr bedeutsam. Stereotypen und Zwänge werden sich stets in der Arbeit äußern. Anfangs können sie sich sogar verstärken. Je mehr aber der Arbeitende sich intentional in der Arbeit engagieren kann, um so größer wird der Raum, der von Zwängen und Stereotypen frei ist.

- Wenn Menschen sich aus sozialen Zusammenhängen herausziehen (müssen), kann es notwendig werden, einen Arbeitsplatz in einem ruhigen Raum zu installieren. Nachdem das Interesse an der Arbeit geweckt bzw. wiederhergestellt wurde und die Arbeitsgewohnheit als Hilfe erlebt wird, kann der Arbeitsplatz in eine kleine und überschaubare Arbeitsgruppe zurückverlagert werden.

Ergreifen des Raumes

In den Variationen der Arbeitsbewegung wird die traditionelle Schleifarbeit zu grobmotorischen und rhythmischen Arbeiten umgewandelt. Die Arbeit wird so modifiziert, dass der Arbeitende die Raumesrichtungen in jeweils differenzierter Weise ergreift. Die Dimension des Oben - Unten wird am stärksten in der vierten Variation zum Erlebnis, die Dimension des Rechts - Links wird in der fünften Variation am stärksten betont. Die Dimension des Vorne - Hinten kommt in der dritten Variation am stärksten zum Ausdruck.

Ausgangspunkt für diese Bemühungen ist ein Hinweis Karl Königs, der auf die Einsamkeit des bewegungsgestörten Menschen aufmerksam macht. Er ist ein „einsamer Mensch“, „weil er an allem, was die Erde uns unmittelbar bietet, in Schwere und Licht, Luft, Wärme und Kälte, in Leben und Klang, in Werden und Vergehen nur minimalen Anteil hat, weil er durch den Verlust der Gliedmaßentätigkeit nicht in die dreifache Gestalt des Raumes eingeordnet ist.“⁸ Um den Menschen seiner Einsamkeit zu entreißen, müssen wir Wege suchen, das Oben - Unten, Rechts - Links, Vorne - Hinten „künstlerisch, schöpferisch“⁹ zu erzeugen.

Menschen mit schweren Behinderungen im Sinne Königs in das Erlebnis der Dimensionen des Raumes hinauszuführen, ist ein zentrales Anliegen des Konzeptes „Arbeit und Bewegung“. Einen solchen Weg wollen auch die oben beschriebenen Arbeitshilfen eröffnen.

⁸ König, Karl: Heilpädagogische Diagnostik, Arlesheim: Natura Verlag 1983, S. 37

⁹ a.a.O. S.38

Die Qualitäten, die ein Mensch erlebt, wenn er sich in den Dimensionen des Raumes bewegt, lassen sich wie folgt beschreiben:¹⁰

Indem sich der Mensch aufrichtet, ordnet er sich in das Schwerfeld der Erde ein. Das Verhältnis von „oben“ und „unten“ ist dem Menschen als Polarität gegeben, die sich bereits in seiner Gestalt äußert: Der kugelförmige Kopf bildet einen Gegensatz zu den radial gestalteten Gliedmaßen. Der Mensch steht auf festem Boden und ragt in den Luftraum. Funktionell herrscht im Kopfbereich relative Ruhe, in den Gliedmaßen eher Bewegung. Der Kopf bildet mit dem Zentralnervensystem und den Sinnesorganen die Grundlage bewusster Erfahrung, während die Bewegung in den Gliedmaßen sich weitgehend unbewusst vollzieht. Das sichere Erlebnis von „oben“ und „unten“ ist von existentieller Bedeutung. Geht es verloren, treten Gleichgewichtsstörungen und Schwindel auf, die der Mensch als bedrohlich erlebt.

Die Beziehung von „vorne“ und „hinten“ ist verbunden mit dem Wechselspiel von Extrovertiertheit und Introvertiertheit, Wachen und Schlafen, Tag und Nacht. Vor uns liegt der Lebensraum, den wir durch unsere Sinne wahrnehmen und in den wir durch unsere Bewegung eindringen. Am Abend legen wir uns zum Schlafen auf den Rücken und schließen die Augen. Der Mensch bewegt sich zwischen diesen Formen seiner Existenz in rhythmischer Abfolge.

Das Grundprinzip der menschlichen Gestalt in Bezug auf „rechts“ und „links“ ist die Symmetrie. Innerhalb der Symmetrie entsteht Dominanz, indem eine Seite aktiver und kräftiger ausgebildet wird. Die eine Seite ist mehr der Welt zugewandt, die andere eher dem eigenen Innern. Im Gehirn ist es umgekehrt. Durch die Differenzierung in eine eher analytische und eine synthetische Seite entsteht eine bewusstseinsbildende Kraft.

Der zeitliche Aspekt der Arbeitsbewegung

Menschen mit schweren Behinderungen haben oftmals keine Möglichkeit, einmalige, schnelle, zielgenaue und fein koordinierte Arbeitsbewegungen auszuführen. Die vielfältigen Anforderungen, die solche Arbeitsbewegungen innerhalb einer kurzen Zeiteinheit stellen, sind in der Regel zu hoch. Viele dieser Arbeiten sind jedoch realisierbar, wenn die Arbeitsbewegungen wiederholt werden und rhythmisch erfolgen. Menschen mit schweren Behinderungen können sich über diesen Weg in die Arbeit „einschwingen“. Die Rhythmisierung von Arbeitsbewegungen kann dazu beitragen, dass verhärtete und stereotype Bewegungen in Fluss kommen oder dass diffuse Bewegungen zielorientierter und eigenaktiver ausgeführt werden. Sie erleichtert Menschen mit Motivations- und Aktivierungsschwierigkeiten, die Arbeit aufzunehmen. Menschen mit eher träumenden Bewusstseinszuständen können sich wacher und bewusster erleben. Das seelische Erlebnis einer rhythmisch vollzogenen Bewegung liegt qualitativ zwischen einer zielgerichteten und sehr differenzierten Arbeitsbewegung und einer Bewegung wie dem Tanz. Arbeitsbewegungen für Menschen mit schweren Behinderungen können durchaus unkonventionell gestaltet werden. Sie dürfen aber nicht in das Raum- und Zeiterlebnis des Tänzers hineinführen. In diesem Fall würde der Mensch den Bezug zur zielgerichteten Arbeit ganz verlieren.

Gemeinsame Bewegung und Kommunikation

Menschen verfügen in der Bewegung über eine Sphäre, in der sie sich unmittelbar begegnen können. Bewegung beinhaltet die Möglichkeit zur nonverbalen Kommunikation. Menschen, die sich am Arbeitsplatz gemeinsam bewegen, kommunizieren miteinander. Daher führt die Bedeutung des Prinzips der gemeinsamen Arbeit weit über praktische Hilfestellungen hinaus. Auf die kommunikative Funktion der menschlichen Bewegung weist Georg von Arnim hin: Er beschreibt einen Raum, in dem „all unsere Bewegungen zusammenfließen, vereinzeln, sich treffen, in ein Verhältnis zueinander treten oder sich trennen. In genau der gleichen Weise, wie wir den Raum, in dem wir alle leben, als Einheit erleben können, können wir auch alle Bewegungen, die in diesem Raum geschehen, als eine Ganzheit betrachten. Natürlich kann damit nicht ein als physisch begriffener Raum gemeint sein, vielmehr der Raum der menschlichen Kommunikation.“¹¹

¹⁰ Zu den Qualitäten der Dimensionen des Raumes vergleiche: König, Karl: Heilpädagogische Diagnostik. Arlesheim: Natura Verlag 1983. S. 52-65; sowie: Rohen, Johannes W.: Morphologie des menschlichen Organismus. Stuttgart: Verlag Freies Geistesleben 2002, S. 38-46

¹¹ Arnim, Georg von: Bewegung, Sprache, Denkkraft. Der geistige Impuls der Heilpädagogik. Dornach: Verlag am Goetheanum 2000. S. 102f.

Die Hilfestellung des Begleiters:

Bewegungen wahrnehmen, verstehen, gestalten

Indem der Begleiter die Arbeitsbewegungen gemeinsam mit dem Menschen mit schwerer Behinderung vollzieht, wird er auf eine Vielzahl von individuellen Bewegungsaspekten aufmerksam, die sich allmählich zu einem Gesamtbild zusammenfügen. Der Begleiter kann sich auf diesem Weg dem Standort des Menschen mit Behinderung und seines Bewegungsspielraumes annähern, indem er mit Fragen an ihn herantritt: Welches Interesse bringt er ein? Worin ist er überfordert? Wie nimmt er sich und die Arbeit wahr? Da dies über einen längeren Zeitraum erfolgt, kann immer klarer erkannt werden, wie sich die verschiedenen inneren oder äußeren Einflüsse, wie z.B. Müdigkeit, Übelkeit, Änderungen im Ablauf, plötzliche Lautstärke auf die Arbeitsbewegungen auswirken. Aus diesen zahlreichen Wahrnehmungen entsteht beim Begleiter ein umfassendes Bild darüber, wie sich der Arbeitende gegenwärtig bewegt. Zugleich entwickelt sich ein Verständnis davon, wie der Mensch diese Bewegungen zukünftig noch intensiver ergreifen und ausweiten kann.

Auf der Grundlage seiner Wahrnehmungen und mit Blick auf die Entwicklungsmöglichkeiten des Menschen mit schweren Behinderungen gestaltet der Begleiter die Arbeitsbewegungen.

Bewegungsziele am Arbeitsplatz

Arbeitsplätze für Menschen mit schweren Behinderungen sollen ein möglichst umfassendes Bewegungsangebot gewährleisten. Zusammenfassend können folgende Bewegungsziele formuliert werden:

- Am Arbeitsplatz sollen möglichst alle physischen Bewegungsmöglichkeiten zum Einsatz kommen. Dadurch soll die physische Bewegungsfähigkeit erhalten bleiben, wenn möglich ausgeweitet oder zumindest deren Einschränkung im Verlauf des Älterwerdens verlangsamt werden.
- Die Arbeitsbewegungen sollen die physiologischen Prozesse des Organismus (insbesondere Durchatmung, Durchblutung, Durchwärmung) aktivieren und dadurch die Gesundheit des Arbeitenden fördern.
- Die Arbeitsbewegungen sollen so gestaltet werden, dass vielfältige Bewegungsqualitäten in Raum und Zeit seelisch erlebt werden können.
- Die Auswahl der Bewegungen soll ermöglichen, dass der Mensch mit schweren Behinderungen sich in der Arbeit aus eigenem Willen heraus aktiv und intentional zum Ausdruck bringen kann.
- Die gemeinsam vollzogene Arbeit eröffnet die Möglichkeit nonverbaler Kommunikation, die nicht nur ein Nebeneffekt ist, sondern ein originäres Ziel.

Arbeit in anderen Gewerken

Was hier exemplarisch für Schleifarbeitsplätze in der Schreinerei aufgezeigt, wird ist auch an anderen Arbeitsplätzen in der Schreinerei und in anderen Gewerken anwendbar. Die Werkstatt *Am Bruckwald* verfügt über eine mehrjährige Praxis auch in anderen Handwerksbereichen. Inzwischen werden die Vorteile dieser Arbeitsweise zeitweise auch dann eingesetzt, wenn keine schwere Behinderung vorliegt. Die Arbeitshilfen ermöglichen, dass selbstständige betreute Mitarbeiter ihre schwerbehinderten Kollegen am Arbeitsplatz begleiten können. Gleichzeitig wird ein künstlerisch-kreatives Bewegungselement am Arbeitsplatz und in der Werkstatt eingeführt, das dem Werkmeister einen großen Gestaltungsraum eröffnet. Das Ergebnis dieser Arbeitsweise ist eine stärkere Integration von Menschen mit schweren Behinderungen am Arbeitsplatz, ein intensiveres Erlebnis der Zusammenarbeit und vor allem mehr Beweglichkeit und Bewegungsfreude für alle.

Arbeit und Leben

Die meisten Menschen mit schweren Behinderungen werden durch einen Werkstatttag, der um 8h beginnt und um 16.30h endet, so ermüdet, dass sie danach nur noch wenige Aktivitäten ausführen können. In der Werkstatt *Am Bruckwald* wird daher für diesen Personenkreis innerhalb des Werkstatttages möglichst alles angeboten, was zu einem sinnerfüllten Leben gehört: Die **Arbeit** steht im Zentrum aller Anstrengungen in der ersten Hälfte des Vormittages. Trotz aller Bemühungen gelingt es bei der Arbeit oft nicht, dem individuellen Bedürfnis nach **Bewegung** gerecht zu werden. Daher gehören zwei Spaziergänge zum Bestandteil des Werkstatttages. Auf diese Weise wird sowohl ein Bewegungsmangel ausgeglichen als auch einem starken Bewegungsdrang entsprochen. **Künstlerische Aktivitäten** werden von Künstlern aus den Bereichen Bewegungskunst (Eurythmie), Plastizieren, Musik und Malen angeleitet. **Fortbildungsveranstaltungen** werden vor allem am Nachmittag angeboten. Die ärztlich verordneten

Therapien werden möglichst in den Vormittagsstunden durchgeführt, wenn die Aufnahmefähigkeit noch nicht eingeschränkt ist.

Um dieses Konzept zu verwirklichen, wurde folgender **Tages- und Wochenrhythmus** eingeführt:

Zeit:	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
8.00h – 8.15h	Morgenkreis (Lied, Vorblick auf den Tag, Arbeitsbesprechung)				
8.15h – 9.45h	Arbeit				
9.45h - 10.30h	Arbeitsfrühstück/Pause				
10.30h - 12.00h	Arbeit/Spaziergang/Therapie Die meisten Mitglieder der Werkgruppe beenden zu diesem Zeitpunkt schon die Arbeit, weil die zur Verfügung stehenden Kräfte erschöpft sind. Daher wird in dieser Zeit bereits schon der erste Spaziergang des Tages durchgeführt.				
12.00h – 13.00	Mittagessen				
13.00h – 14.00h	Mittagspause				
14.00h – 16.30h	Nachmittagsspaziergang im Wald (täglich) Künstlerische Kurse (wöchentlich) Fortbildungsveranstaltungen (wöchentlich, z.T. täglich) Werkgruppenchor (wöchentlich) Gemeinschaftskonferenz (monatlich)				

Um individuelle Wünsche nach Aktivierung bzw. Ruhe erfüllen zu können, werden Veränderungen im Tagesablauf (z.B. zusätzliche Spaziergänge oder Ruhepausen) vorgenommen.

Alle drei Monate wird überprüft, ob das Angebot der individuellen Situation und den individuellen Wünschen entspricht. Für manche Menschen mit schweren Behinderungen wird über Monate, manchmal auch Jahre die gleiche Arbeit und ein ähnliches Angebot im Bereich Kunst und Fortbildung aufrechterhalten, während für andere wechselnde Arbeiten und vielfältige künstlerische und Fortbildungsaktivitäten vorgehalten werden.

Fachliche Einordnung des Konzeptes

Das Konzept „Arbeit und Bewegung“ wurde für Menschen entwickelt, bei denen eine geistige Behinderung diagnostiziert wurde und die z.T. in erheblichem Umfang herausforderndes Verhalten aufweisen. Einige Arbeitende befinden sich oft an der Grenze zu psychotischen Zuständen, die sich in persönlichen Krisenzeiten zu Psychosen weiterentwickeln. Im Arbeitsalltag muss insbesondere auf Aggressionen und Autoaggressionen, apathische und erethische Verhaltensweisen, Zwänge, Stereotypen, sowie Wahrnehmungsstörungen verschiedener Art und Schwere Rücksicht genommen werden. Für diesen Personenkreis hat sich dieser Arbeitsansatz in der Praxis bewährt.

Das Konzept „Arbeit und Bewegung“ kann auch ein Angebot sein für den Personenkreis, den Reinhard Lelgemann als Menschen mit sehr schweren Körperbehinderungen definiert¹². In diesem Bereich verfügen wir allerdings nur über wenige Erfahrungen. Für den Personenkreis von Menschen mit schwerster Behinderung¹³ ist es aufgrund der vorliegenden dauernden Lebensgefährdung nicht anwendbar.

Ausblick

Das Konzept „Arbeit und Bewegung“ will einen Beitrag dazu leisten, dass sich das Arbeitsangebot für Menschen mit schweren Behinderungen in Werkstätten für behinderte Menschen, in Förder- und Betreuungsgruppen und in Tagesförderstätten möglichst kurzfristig verbessert. Die gemeinsame Arbeit von Menschen mit schweren Behinderungen und ihren Begleitern eröffnet dabei am Arbeitsplatz einen großen Handlungsspielraum. Das Prinzip der gemeinsamen Arbeit sollte das bisherige Postulat nach einer „wirtschaftlich verwertbaren Arbeitsleistung“ (§136 SGBIX) ersetzen, um Menschen mit schweren Behinderungen nicht länger aus den Werkstätten für behinderte Menschen auszuschließen. Letztlich ist dieser Personenkreis aber darauf angewiesen, dass die gleichberechtigte Teilnahme am Arbeitsleben

¹² vgl. hierzu: Lelgemann, Reinhard: Gestaltungsprozesse im Bereich der beruflichen Rehabilitation für Menschen mit sehr schweren Körperbehinderungen als Herausforderung der Werkstätten für Behinderte und Tagesförderstätten. Aachen: Verlag Mainz 1999, S. 44-46

¹³ vgl. hierzu: Fröhlich, Andreas: Basale Stimulation. Das Konzept. Düsseldorf: verlag selbstbestimmtes leben 1998, S. 12-19

sozialpolitisch und arbeitsrechtlich anerkannt und gesetzlich geregelt wird. Menschen mit schweren Behinderungen haben ein Recht auf Arbeit. Es darf ihnen nicht länger vorenthalten werden.

Der Autor Hein Kistner ist langjähriger Mitarbeiter der Sozialtherapeutischen Lebens- und Arbeitsgemeinschaft *Am Bruckwald* in Waldkirch. Seit Januar 2002 ist er Mitarbeiter des Projektes „Recht auf Arbeit für Menschen mit schweren Behinderungen“, das von der Konferenz für Heilpädagogik und Sozialtherapie in der medizinischen Sektion am Goetheanum und dem Heilpädagogischen Sozialwerk Freiburg i.Br. e.V. initiiert wurde. Ziel des Projektes ist es, die Anliegen von Menschen mit schweren Behinderungen in der Arbeitswelt stärker in den Mittelpunkt zu rücken.

Literaturhinweis:

Kistner, Hein: Arbeit und Bewegung. Entwicklungsfördernde Arbeit für Menschen mit schweren Behinderungen. Düsseldorf: verlag selbstbestimmtes leben 2005

Skizzen: Karl-Hermann Lieberknecht

Projektadresse:

Recht auf Arbeit für Menschen mit schweren Behinderungen

Hein Kistner, *Am Bruckwald* 1, 79183 Waldkirch,

Tel.: 016090548824, Fax 07681/4777111

e-Mail: recht-auf-arbeit@hsw-freiburg.de